

Dreimal Silber für Musikschrüler

Am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb haben gleich drei Schrlrer der Musikschule Fllrstenland den zweiten Preis gewonnen. Fllr einen solchen Erfolg brauche es vor allem viel Ehrgeiz – aber auch Glfck.

NINA RUDNICKI

GOSSAU. Der zehnjhrige Raphael Eigenmann stellt sich an seine keltische Harfe, die beinahe so gross ist wie er selber. Stolz erklrt er die 34 Saiten. «Die hohen Saiten sind aus Nylon, dann kommen in der Mitte die Darmsaiten und zuhinterst sind die tiefen Saiten aus Stahl», sagt er. Dann spielt er das Menuett von Mozart vor, mit dem er am Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb in der nationalen Ausscheidung Silber gewonnen hat. Weiter hinten im Saal der Musikschule Fllrstenland in Gossau packen die 13jhrige Anna Maria Grabherr und die 14jhrige Jeannette Bllhmann ihre Querflfoten aus. Auch sie haben es mit ihren Instrumenten auf den zweiten Platz geschafft.

«Wie ein Herzinfarkt»

«Wir waren mit der Musikschule Fllrstenland noch nie so gut plaziert», sagt Musikschulleiter Thomas Burri-Lucain. Insgesamt gingen acht Preise an Musikschrler aus dem Kanton St. Gallen, vier davon an Schrlrer der Musikschule Fllrstenland. Denn Anna Maria hat nicht nur in der Kategorie Solisten, sondern auch in der Kategorie Ensemble den zweiten Preis gewonnen. «Ich war sehr nervf vor meinen beiden Auftritten», sagt sie. «Denn es ist eine Momentaufnahme. Wenn man sich verspielt, kann man nicht zurfck.» Vor ihrem Auftritt hat Anna Maria jeden Tag bis zu einer Stunde geubt. Genau wie Raphael und Jeannette. Letztere sagt, dass der Druck gegen Ende der Vorbereitungszeit schon ziemlich gross geworden sei, denn man wolle ja gut abschneiden. «Viel nervfser als beim Vorspielen war ich darum whrend der Rangverkundigung», sagt Jeannette, und Anna Maria ergnzt: «Das hat sich fast so angefhlt wie ein Herzinfarkt.»



Bilder: Benjamin Manser

Erfolgreiche Jugendmusiker: Die Querflfotistinnen Anna Maria Grabherr (links) und Jeannette Bllhmann sowie Harfenist Raphael Eigenmann.

Den Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb gibt es seit fiber 40 Jahren. 1975 hatte Gerd Albrecht, der damalige Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zllrich, die Idee, mit dem Jugendmusikwettbewerb eine Plattform fllr musikalische Talente zu schaffen. Mittlerweile ist der Schweizerische Jugendmusikwettbewerb der grfssste nationale Musikwettbewerb. Jedes Jahr machen mehr als 1000 Jugendliche im Alter von 8 bis 20 Jahren an den Wettbewerben in den verschiedenen Kategorien Klassik, Jazz, Rock&Pop mit. Zugelassen wird, wer sich in einer regionalen Vorentscheidungsrunde dafllr qualifiziert. «So ein Wettbewerb ist fllr die Jugend-

lichen eine gute Lebensschule», sagt Burri. «Sie lernen einerseits mit Kritik umzugehen und andererseits, dass im Leben manchmal auch Zufalle mitspielen.» So erzhlrt etwa Anna Maria, die schon mehrmals beim Wettbewerb mitgemacht hat, dass einmal ein Handy klingelte, whrend sie vorspielte und sich dann auch noch eine Taste ihrer Querflfote verklemmte. «Es gibt nur eine Chance und wenn etwas schief lfauft, hat man Pech gehabt», sagt sie.

Im Theater St. Gallen entdeckt

Die Jugendlichen fllr den Wettbewerb zu motivieren und auch anzumelden, ist Aufgabe der jeweiligen Lehrperson. «Dass

wir so gut abgeschnitten haben, ist also auch dem Engagement unserer Harfenlehrerin Christine Baumann und unseres Querflfotenlehrers Saied Taghadossi zu verdanken», sagt Burri.

Sich fllr die jeweiligen Instrumente entschieden haben sich



Thomas Burri-Lucain
Leiter Musikschule Fllrstenland

die drei Schrlrer vor einigen Jahren aber ganz von alleine. So besuchte Anna Maria mit ihren Eltern das Konzert einer bekannten Querflfotistin, die fllr ihre Auftritte durch die Welt reiste. «Ich dachte, das wfirde ich auch gerne machen», sagt Anna Maria. Und Jeannette beschloss, Querflfote zu spielen, als in der ersten Klasse verschiedene Musikinstrumente vorgestellt wurden. «Es war das erste Instrument, und es gefiel mir auf Anhieb», sagt sie. Auch Raphael entdeckte sein Lieblingsinstrument in der ersten Klasse. «Wir konnten Bilder von Instrumenten anschauen, und die Harfe gefiel mir sofort am besten», sagt er.